universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Biologie und Verbreitung der Opilioniden Nordtirols

Stipperger, Hilde

Berlin, 1928

8. Parasiten

urn:nbn:at:at-ubi:2-1652

an einem Weibchen von *Mitopus morio* (Waldrand Hußlhof) wahrgenommen. Vielleicht ist es nur eine ab und zu auftretende Erscheinung an alternden Tieren, deren Chitin weich und widerstandslos ist und erst nach dem Tode starr und spröde wird. Mag sein, daß viele Weberknechte einen Geruch haben, der nur den tierischen Feinden gegenüber wirkt. Simon (39) berichtet, daß das Drüsensekret von *Phalangium opilio* im Geruch dem grüner Nüsse ähnle. Wie gesagt, habe ich sonst nie etwas Auffälliges bemerkt; beim Fang der Tiere achtete ich stets darauf, doch ohne Erfolg. Dafür habe ich öfters aus der Mundgegend einen großen, klaren Tropfen austreten sehen, ohne das Tier gerade bei einer Mahlzeit gestört zu haben. Ein paarmal habe ich an Alkoholmaterial die zarte, weiße Blase der Stinkdrüsen, deren Inhalt meist dunkel durch das Chitin des Carapax scheint, ausgestülpt gefunden (bei *Mitopus morio* sowie Pulli von *Nelima aurantiaca*).

Ein Schreckmittel wäre das lange Zucken der fahren gelassenen Extremitäten sowie das Auf- und Niederschlagen des Körpers.

7. Lichtempfindlichkeit.

Die Neigung zu stärkerer oder schwächerer Beleuchtung ist bei den einzelnen Arten verschieden. Die mauerbewohnenden Formen, wie *Opilio parietinus*, *Phalangium opilio*, auch *Liobunum limbatum* u. a. meiden helle Örtlichkeiten nicht. Die waldbewohnenden fliehen das Licht zum Teil energisch. Befinden sich in einem Zuchtkasten, der im halbdunklen Raum steht, erwachsene und ganz junge Exemplare von *Liobunum limbatum* sowie erwachsene Formen von *Nelima aurantiaca*, so werden letztere bei Lichtzutritt sofort unruhig und schießen aufgeregt umher; als nächste beginnen die Pulli von *Liobunum limbatum* zu rennen, als letzte und etwas schwerfälliger die adulten Formen. Sofort reagieren auch die Pulli von *Nelima aurantiaca*, insofern sie an Dunkel gewöhnt sind, auf Belichtung.

So das Allgemeinverhalten. Änderungen kommen ja vielfach vor, da die von mir beobachteten Arten genau differenzierte Ansprüche an Helligkeit oder Dunkel nicht zu stellen scheinen.

8. Parasiten.

A. Ectoparasiten.

Allgemein bekannt ist die rote Milbe *Achorolophus ignatus* (Fam. *Erythreidae*), deren Larven man an vielen erwachsenen Opilioniden von August bis in den Herbst findet. Zahlreich treten sie nur an *Mitopus morio* auf, wo sie sich nicht nur an Coxen, Femuren, Patellen und Tibien der Laufbeine festsetzen, sondern auch an Cheliceren, Palpen, am Abdomen, ja sogar am Tuber oculorum. Vielleicht handelt es sich aber nicht einmal um echten Parasitismus.

Außerdem habe ich einmal am Palpenfemur eines *Mitopus* eine nicht näher bestimmbare Insektenlarve verbissen gefunden.

B. Entoparasiten.

Ich habe vor der Marienbergeralpe (Mieminger, 1750 m) *Mitopus morio* in großer Anzahl an der Legerflora gesammelt. Bei der Bestimmung fiel mir ein Männchen durch sein abnorm aufgetriebenes Abdomen auf. Bei der Sektion fand ich einen mehrfach aufgerollten Nematoden in der Leibes-

höhle. Nach Wülker dürfte es sich mit Wahrscheinlichkeit um die erst einmal nachgewiesene Art *Mermis truncatula* (Rudolphi 1819; Diesing 1861) handeln, und zwar um deren auffallend lange Larve. Mein Exemplar ist 75 mm lang und war zu einem rundlichen Knäuel aufgerollt. An Stelle von Darm, Blindsäcken und Hoden füllte eine graugelbe, nicht näher differenzierbare Masse das restliche Körperlumen aus. Herr Dr. G. Steiner (Washington), dem ich die Larve für weitere Untersuchungen überlassen hatte, teilte mir jedoch Folgendes mit: "It is not the same species that Rudolphi had before him, *Mermis truncatula* having quite different amphids than the form you kindly sent me, and there are other differences too. I have the same form as yours, also from a spider, from the State of New-York, and i call this species *Agamermis incerta n. sp.*"

In einem Männchen von *Mitopus morio*, das aus Luggau (osttirolisch-kärntnerische Grenze) stammt, fand ich im Abdomen dicht gedrängt mehr als 30 Gregarinen mit der typischen Hakenstruktur des Protomeriten, jedoch von erheblicher Größe (1·66 bis über 2 mm Länge), sowie in der Gegend der rechten Coxaldrüse eine kugelige Ruheform (Syzygium). Die Gregarinen gehören zu *Sciadiophora phalangii* (Léger 1896) Labbé 1899. (Fig. 12 u. 13). Ein Jahr nach Abschluß meiner Arbeit sezierte ich

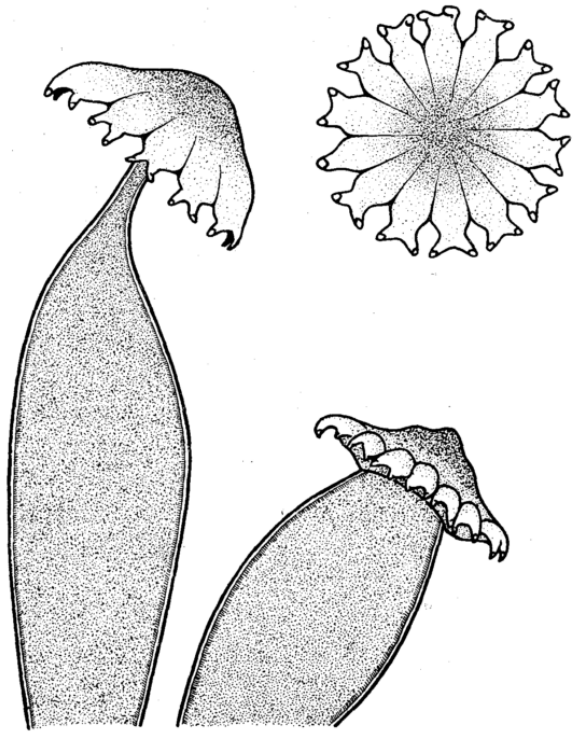

Fig. 12. Sciadiophora phalangii aus Mitopus morio. Protomerit einmal von oben und zweimal seitlich mit Teil des Deutomeriten, welcher in verschiedener Weise an ersterem ansetzt. Auch variiert die Zahl der doppelspitzigen Haken zwischen 12 und 14. Mitunter kommen, wie es die Figur zeigt, auch einspitzige Haken vor.

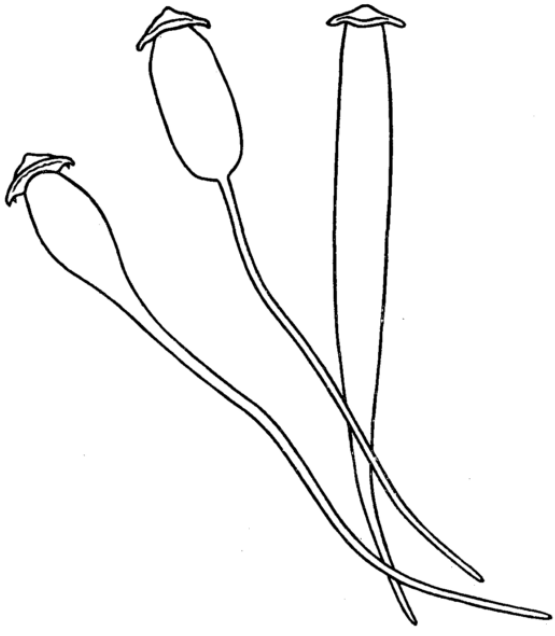

Fig. 13. Drei der verschiedensten Formen der Sciadiophora phalangii aus einem Männchen von Mitopus morio.

mehrere Männchen und Weibchen von *Platybunus pinetorum*. Ich hatte alle Exemplare bis auf ein Weibchen, das ich erst kürzlich in der Nähe von Praxmar gesammelt hatte, dem fast zwei Jahre alten und aus dem Kaunertale stammenden Materiale entnommen. In sämtlichen Individuen fand ich zahlreiche, sehr kleine Gregarinen von untereinander sehr verschiedener Gestalt, die auch von den in Fig. 12 u. 13 dargestellten Formen durchaus abweichend sind. Das Material wurde noch nicht der Bestimmung übergeben.

Literaturverzeichnis.

1) Ausserer, A.: Die Arachniden Tirols (Verhandl. der Zool. bot. Ges. Wien, 1867).

2) Bertkau, Ph.: Über den Saisondimorphismus und einige andere Lebenserscheinungen bei Spinnen (Zool. Anz. Jahrg. 8. S. 459—464; 1885).

3) Blanc, H.: Anatomie et Physiologie de l'appareil sexuel mâle des Phalangides. (Dissertation Freiburg i. Br. 1880).

4) Brehm's Tierleben, Vielfüßler, Insekten und Spinnenkerfe. (4. Aufl. 1915.)